Nr. 209. Sonnabend, 5. September. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.
Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Das Bombardement von Zanzibar.

An der Ostküste Afrikas haben die Kanonen englischer Kriegsschiffe gesprochen und einen Sultanpalast in Asche gelegt. Der äußere Anlaß zu diesem Vorgang war bekanntlich folgender:

Am 25. August war der Sultan von Zanzibar Hamid bin Thwain, welcher seit März 1893 regierte und erst im 42. Lebensjahre stand, gestorben, d. h. er ist wahrscheinlich durch seinen Onkel Said Khalil, der schon vor drei Jahren den vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich des Thrones zu bemächtigen, vergiftet worden. Said Khalil hatte den verstorbenen Herrscher unmittelbar nach erfolgtem Tode beerdigen lassen und den durch Barrikaden befestigten und mit mehreren Geschützen versehenen Palast mit 700 Askaris, welche die Leibwache des Sultans bildeten, besetzt. Ein Kampf stand allem Anschein nach unmittelbar bevor.

Am Todestage Hamid bin Thwains lagen außer einem, dem Sultan gehörigen Kriegsdampfer die beiden deutschen Kreuzer 4. Klasse „Seeadler" und „Cormoran", das italienische Kanonenboot „Volturno", der englische Kreuzer 3. Klasse „Philomel" und die beiden ebenfalls englischen Kanonenboote „Sparrow" und „Thrush" im Hafen. Von den englischen Schiffen wurden sofort nach Bekanntwerden des Todesfalles Mannschaften beim alten Zollgebäude gelandet zur Besetzung des englischen Consulats und zum Schutze der englischen Unterthanen, falls Unruhen entstehen sollten. Desgleichen schickte das italienische Kriegsschiff einen Theil seiner Besatzung zum Schutze des italienischen, französischen und österreichischen Consulats an Land, und am 26. August wurden auch von den deutschen Schiffen 40 Mann zum Schutze der deutschen Unterthanen gelandet. Doch war diese Streitmacht zu gering, um einen erfolgreichen Angriff auf die den Palast besetzt haltenden Askaris unternehmen zu können.

Am 26. August trafen dann noch der englische Kreuzer 3. Klasse „Racoon" und der englische Panzerkreuzer „St. George", das Flaggschiff des südafrikanischen Geschwaders, mit dem Admiral Rawson an Bord, im Hafen von Zanzibar ein. Die englischen Kanonenboote „Sparrow" und



„Thrush" lagen, dem Lande zunächst, dem Palast des Sultans direct gegenüber. Unsere beistehende Kartenskizze giebt einen Ueberblick über die nunmehr geschaffene Situation.

Sofort nach dem Eintreffen des englischen Admiralschiffes, das ein Landungscorps in Stärke von 200 Mann zum wirksamen Schutze der Europäer in der Stadt ausschiffte, wurde dem Usurpator Said Khalil von dem Admiral Rawson ein Ultimatum zugestellt des Inhalts, daß der Palast bombardirt werden würde, wenn nicht sofort die Flagge niedergeholt und die bedingungslose Uebergabe bis 9 Uhr Vormittags am 27. August erfolgt sei. Gleichzeitig wurde den Frauen der Rath ertheilt, sich bis spätestens 8 Uhr Morgens in das englische Consulat zu begeben. Am Morgen des 27. August verließen die nicht englischen Kriegsschiffe und drei bei dem bevorstehenden Bombardement auf ihren Ankerplätzen gefährdete Handelsschiffe den Hafen und gingen auf der Außenrhede zu Anker, während an Land auf allen den Europäern gehörigen Häusern die betreffenden Nationalflaggen gehißt wurden, um nach Möglichkeit zu verhindern, daß diese Gebäude durch das Feuer der Schiffsgeschütze beschädigt würden.

Als um 9 Uhr Vormittags die zanzibaritische Flagge auf dem Palast noch wehte, ein Zeichen, daß Said Khalil sich nicht unterwerfen wollte, begann die Beschießung, durch welche der Palast und das alte Zollgebäude vollständig in Trümmer gelegt und auch die hinter dem Palast in der Schußlinie der englischen Schiffsgeschütze liegende deutsche Apotheke und einige derselben benachbarte Araberhäuser beschädigt wurden. Anfangs wurde das Feuer der englischen Schiffe von den hinter den Barrikaden des Palastes aufgestellten Askaris lebhaft erwidert, aber schon nach kurzer Zeit sahen diese die Vergeblichkeit des Widerstandes ein und flüchteten. Auch der zanzibaritische Kriegsdampfer hatte sich am Gefecht betheiligt und einige Schüsse auf die englischen Schiffe abgegeben, wurde aber sehr bald in den Grund geschossen. 50 Minuten nach 9 Uhr war das Bombardement beendigt. Modernen Schiffsgeschützen können alte arabische Steinbauten nicht Stand halten.

Dank der Anwesenheit der gelandeten Schiffsmannschaften blieb die Ruhe und Sicherheit in dem europäischen Stadtviertel aufrecht erhalten, während in dem hauptsächlich von indischen Kaufleuten bewohnten Stadttheil geplündert wurde.

Die Uebersichtskarte unten links im Kartenbild zeigt, wie das Sultanat direct der deutsch-ostafrikanischen Colonie vorgelagert ist.

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl**.

22) [Nachdruck verboten.]

Nach einem Stündchen endlich brach die Expedition auf, dem waldumgebenen Abhange des Berges entgegen. Voran schritt Gonzo mit den beiden Trägern, hinter ihnen wandelte der Sammler an der Seite Harus, die leichtfüßig dahinschritt und das Fernrohr des Forschers trug, indeß Heinrich etwas hinter dem Zuge zurückblieb, da er seine Aufmerksamkeit öfter einer Pflanze oder einem vorübergaukelnden Insect zuwendete. Dann aber folgte er seinen Leuten schneller und holte seinen getreuen Tokutaro gerade ein, als dieser der darob sehr verlegenen Haru allerlei schöne Dinge sagte und mit einiger Begeisterung gerade die Behauptung aussprach: „Ihr Anblick ist lieblich, o Haru-san, und Ihr Gesichtchen rosig, wie Ise-Krebse."

„Geh' mit den Anderen voraus. Als Schwerenöther habe ich dich nicht engagirt", fuhr ihn Heinrich an und schritt nun selbst neben dem hübschen japanischen Fräulein her, das an Gestalt einem Kinde gleich neben ihm erschien und ob der vornehmeren Begleitung einige Verlegenheit bekundete.

Aber der fremde Herr plauderte in seinem mühsamen Japanisch so freundlich mit ihr, half ihr über das Gestein und Wurzelwerk des Bergwaldes fort und blickte so sorgsam, fast väterlich auf sie nieder, daß sie ordentlich aufgeräumt wurde und sich kindlicher Unbefangenheit hingab. Als der Pfad auf einer kleinen Strecke etwas ebener wurde, sang sie ihm auf seinen Wunsch sogar das Scherzliedchen: „Tara-tsutsuki", Spechtlein, Spechtlein peck! peck! peck! und hüpfte lustig dabei auf ihren Sandalen. Darauf gab sie noch das schöne Märchen von dem spröden Leuchtkäferchen zum Besten, das den es umwerbenden Insectenjünglingen sagte, es würde nur den heirathen, welcher ein so schönes Licht besitze, wie es selber. Nun streben sie in ihrer Liebe, sich von den Lichtern und Flammen etwas fortzustibitzen, wobei sie denn elend umkämen; die aber, welche ausflögen, sich von Mond und Sternen Licht zu borgen, die verschwänden gar auf Nimmerwiedersehen.

So schritten sie weiter durch den Kiefernwald, der an einigen Stellen von dichterem Laubgehölze oder Bambusdickicht unterbrochen wurde. Eine fast bedrückende Stille herrschte in der Natur; selten nur ließ sich in der Ferne das Krächzen eines Raben oder das Kreischen einiger unverträglicher Affen vernehmen. Endlich langte der kleine Zug am oberen Rande des Waldes an. Sie suchten sich eine von Gestrüpp etwas freie Stelle, um ein wenig auszuruhen und einen Imbiß einzunehmen. Das Behagen wurde aber sehr bald durch ein Rollen innerhalb des Berges gestört, das von einem leisen Schwanken des Bodens begleitet war.

Einen Augenblick der Beklommenheit, dann setzten die Träger, an diese Dinge gewöhnt, ihre Mahlzeit fort; Gonzo aber begann eine neue Rede über die Gefährlichkeit der heutigen Bergpartie. Er wies auf die vom wildzerklüfteten Berggipfel, der etwa noch einen halben Ri, zwei Kilometer, entfernt war, aufsteigenden Rauchwolken und zeigte nicht übel Lust aus der stärker werdenden Thätigkeit des Vulkans Vortheil für sich zu gewinnen. Heinrich jedoch war wenig zugänglich für seine Betrachtungen und unterhielt sich mit Haru, die neben ihm an der Erde saß.

„Schau", sagte er und deutete auf einen vorüberfliegenden Falter, „dies niedliche, schillernde Thierchen nennt man in meiner Heimath Perlmutterfalter. Ich habe immer eine große Vorliebe dafür gehabt, und wenn ich dich so ansehe, meine ich, du hättest mancherlei mit ihm gemein. Du bist auch ein recht lustiger, niedlicher Schmetterling, o Haru-san!"

„Wenn ich nur auch so fliegen könnte", meinte sie. „Das müßte eine Lust sein." Ihre Augen blieben an einem Gegenstande, der zwischen einigen Kräutern am Boden lag, haften. Sie bückte sich und hob den wahrscheinlich von einem Vogel halbirten Rumpf eines Falters auf, an dem noch die beiden Hinterflügel saßen.

„Armes Thier", sagte das Mädchen. „Jetzt bist du todt und kein Genosse wird sich mehr an deiner Schönheit erfreuen."

„Das ist noch die Frage. Die Falterknaben sind verblendet in ihrer Liebe", sprach Heinrich lächelnd, nahm ihr die Flügel aus der Hand und betrachtete sie. „Ei", meinte er, „das ist ja ein rarer Vogel. Es sind die traurigen Reste eines Weibchens. Papilio helenus nennt unsere Wissenschaft das Thier. Sie fallen den verliebten Faltern bald in die Augen und wahrscheinlich strömen sie auch einen Wohlgeruch aus, der jene anlockt."

Er warf die Flügel von sich und sie blieben, weit auseinandergespreizt, auf dem Blatte eines Strauches hängen. Aber kaum lagen sie dort, da sprang Tokutaro herzu, schlug mit dem Schmetterlingsnetz durch die Luft und hielt es seinem Herrn vor die Nase.

„Donnerwetter!" rief Heinrich überrascht, „ein prächtiger Papilio helenus!" Er beförderte das Thier sorgsam in eine weithalsige Flasche, in der ein Bäuschchen mit Cyankali getränkte Watte vorhanden war. Leise mit den Flügeln zitternd, verendete der Falter und Haru blickte theilnehmend durch die Glaswandung und äußerte ihr Bedauern über den Tod des Schmetterlings.

Gleich darauf fing der Sammler einen zweiten Falter, der aus dem Dunkel des Waldes schimmernd näher flog und die Flügelreste des Weibchens umflatterte.

„Siehst du wohl, es kann keinem Zweifel unterliegen, daß jene leuchtenden Duftflecken auf den todten Flügeln noch ihre Anziehungskraft ausüben", rief Heinrich überrascht und erfreut; das Mädchen aber nahm die Flügel fort, zertrat sie und sagte: „Derentwegen sollen keine der armen Thiere mehr sterben. Ist es nicht grausam, o Herr, diese schönen Falter, die Keinem etwas zu Leide thun, so zu tödten?"

„Mein Forscherberuf bringt das mit sich", erklärte Heinrich, als sie ihn vorwurfsvoll anblickte, und dann sagte er lachend: „Aber du brauchst deshalb keine Angst vor mir zu haben, du kleiner fremder Schmetterling. Freilich, wenn ich dich, wie diese da, hübsch mit den Flügeln zusammengelegt in einem Papierdütchen nach Europa mitnehmen könnte, wer weiß, ob ich mir dann dies Vergnügen nicht am Ende machen würde."

XI.

Nach halbstündiger Rast brach die kleine Gesellschaft auf, um die kürzere, aber beschwerlichere Strecke des Weges zurückzulegen. Anfangs ging es noch zwischen niederem Gesträuch und allerlei Kräutern dahin, welche die Steinblöcke umgrünten und umblühten; dann wurde die Vegetation öfter unterbrochen von braungrauen Flecken und vulkanischer Asche, die aber verhärtet war, daß der Fuß leicht darüber wegschritt. Bald mehrten sich diese Stellen, auf denen hier und dort die letzten Reste eines verkohlten Baumstumpfes hervorragten, der vielleicht schon viele Jahrzehnte so stand und, durch seine Verkohlung gegen Fäulniß geschützt, noch lange Zeit Trotz bieten konnte. Das organische Leben hörte bald gänzlich auf. Kein Insect hastete mehr am Boden, kein Pflänzchen wagte es, Nahrung zu suchen im unfruchtbaren Gestein; öde und traurig war der Anblick der Fläche. Aber es that sich über die Wipfel des Waldes hin ein herrlicher Blick auf in die bergige, grüne Landschaft, durch welche schimmernde Ströme dahinflossen, und nach der unabsehbaren Fläche des Oceans.

Ein Murren und leises Zittern machte sich unter den Füßen der Aufsteigenden wiederum bemerklich; die Japaner stutzten, doch als Heinrich dem Vorgang scheinbar keinerlei Beachtung schenkte, zogen sie wieder fürbaß in der Sonne. Das kahle Gestein strahlte die Hitze wieder, und da selten nur ein Lüftchen vom Meere herüberwehte, hatten die Bergwanderer viel auszustehen. Nur Harus Augen blickten frohgemuth unter dem Strohhut hervor, der ihr Haupt bedeckte und in seiner Form einer umgekehrten Untertasse ähnlich sah. Ihr gelber, blaubedruckter Kimono mit der rothen Schleife und ihr grellrothes Unterkleid leuchteten im Licht und die Farben stachen heiter ab vor dem eintönigen Grau der Umgebung.

„Du krabbelst ja so lustig voran, wie ein glänzender Laufkäfer, o Haru-san", meinte Heinrich stöhnend. „Du bist freilich ein leichtes Persönchen und hast weniger an dir zu schleppen, als unsereins."

Nun zeigten sich breite Risse im Boden und oftmals tiefe Schluchten, durch die, wie man noch jetzt bemerken konnte, bei dem letzten größeren Ausbruch vor etwa einem Vierteljahrhundert Lava und Schlamm in breiten Bächen niedergeflossen waren.

Breslau im Festschmucke.

L. Breslau, 2. Sept.

Die alte Wratislawia hat seit einigen Tagen ihre Physiognomie vollständig verändert. Der gemüthliche, behäbige Breslauer ist verschwunden und von den Verkehrsstraßen abgesehen, füllt auch diejenigen Straßen, welche sonst mäßig oder nur wenig belebt sind, jetzt ein zahlreiches, hastiges, unruhiges und theilweise internationales Publikum. Nur auf einigen größeren Plätzen staut sich die hin und her wogende Menge. Besonders auf dem Denkmalplatze am Schweidnitzer Stadtgraben fehlt es von früh bis Abend nicht an Flaneurs, die dort geradezu angewachsen zu sein scheinen und die es, was das Schwatzen und Klatschen — hier Tratschen genannt — anbelangt, dreist mit den zungengewandtesten Kaffeekränzchen-Schwestern aufzunehmen vermögen. Verschiedene Breslauer Ehefrauen behaupten ernsthaft, daß ihre Gatten den ganzen Tag Stehplätze vor dem Kaiser Wilhelm-Denkmal, das am 4. September enthüllt werden wird, gemiethet hätten. Wenn es natürlich augenblicklich in Breslau nicht an zahlreichen Müßiggängern fehlt, so wird auf der anderen Seite von der großen Mehrheit der Bevölkerung mit Bienenfleiß und ameisenartiger Emsigkeit gearbeitet. Der achtstündige Arbeitstag ist, obschon Breslau im Reichstage durch zwei Socialisten vertreten wird, gegenwärtig abgeschafft und dafür in der Geschäftswelt, besonders aber in der Möbel- und Decorationsbranche, der sechzehnstündige eingeführt worden. Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht hinein rollen die Wagen mit Kisten und Kasten, allerhand Decorationsgegenständen, mit Fahnen, Fahnenstangen, mit frischem Grün, kurzum mit allem Möglichen durch die Straßen. Geflaggt wird übrigens schon seit mindestens acht Tagen, und zwar flaggten zunächst — die Fahnenfabrikanten und Fahnenverleihgeschäfte, um zu zeigen, wo es Fahnen zu leihen giebt. Seit gestern flaggen auch die Privaten und seit heute ist die via triumphalis von Anfang bis zu Ende vollständig mit Flaggenmasten besetzt und mit Festons geschmückt. Das Auge sieht alle möglichen Flaggen, preußische, deutsche, russische, sächsische, italienische u. s. w. Auch das schlesische Provinzialbanner (weiß und gelb) ist überall sichtbar. Die eigentlichen russischen Landesfarben sind Schwarz, Orange und Weiß in horizontalen Streifen. Ausgehängt ist allerdings fast überall nur die sog. russische Decorationsflagge: Weiß-Blau-Roth, die man auch auf öffentlichen Gebäuden in Rußland aufzuziehen pflegt.

Die Festindustrie ist anläßlich der Zweikaisertage eine recht vielseitige. Natürlich fehlt es nicht an illustrirten Postkarten zum Andenken an den Kaiser- und Zarenbesuch. Es giebt Breslauer Erinnerungsbecher und Gedenkgläser mit Ansichten vom Kaiser Wilhelm-Denkmal, vom Rathhause u. s. w. Die bekannten geschmacklosen Erinnerungstaschentücher für den kleinen Mann, welche bei ähnlichen Gelegenheiten von aufdringlichen Händlern sonst angeboten wurden, scheinen diesmal glücklicherweise nicht fabricirt worden zu sein. Ein prachtvolles Erzeugniß der schlesischen Industrie ist der 150 Quadratmeter große Smyrnateppich, der eigens in Schmiedeberg für die Kaisertage angefertigt worden ist. Der Teppich liegt im Schaufenster eines großen Modewaarengeschäfts am Ringe aus und vor der gewaltigen Glasscheibe tagt von früh bis Abends eine Frauenversammlung nach der anderen. Der Riesenteppich wird nämlich den Boden des Fürstensaales im Rathhause bedecken, woselbst dem Kaiser der Ehrentrunk gereicht wird. Der Fonds des Teppichs ist cardinalroth; die nicht breite Kante zeigt ein Ornament in Olive, Roth und Altgold.

Die Breslauer sind übrigens außerordentlich praktisch und verstehen das Geschäft aus dem FF. Das beweist schon die Fenster-Vermiethungs-Industrie, welche gegenwärtig hier in höchster Blüthe steht. In der Nähe des königl. Schlosses sollen für fünf Fenster 500 Mk. Miethe gezahl worden sein. Auch anderwärts sind die Fenstermiethen sehr hoch. Stellenweise sind eine gan Reihe Fenster vermiethet worden, von denen aus man gar nichts sieht. Daran sind allerdings d Vermiether nicht schuld, denn es wurden im letzt

Politische Tagesschau.

Danzig, 4. September.

Zu den Kaisertagen von Breslau.

Wildparkstation, 4. Sept. Die **Kaiserin** ist früh 7 Uhr 30 Min. mit Sonderzug nach Breslau abgereist.

Dresden, 4. Sept. Der **Kaiser** mit dem **Prinzen Heinrich von Preußen** und dem **Prinzregenten Albrecht** von Braunschweig sind nach herzlicher Verabschiedung vom König von Sachsen, Prinzen Georg und den anderen Fürstlichkeiten am Bahnhofe um 9½ Uhr nach **Breslau** abgereist.

Kiew, 4. Sept. Der **Kaiser** und die **Kaiserin** von Rußland sind gestern Abend unter enthusiastischen Kundgebungen seitens der Bevölkerung nach **Breslau** abgereist.

Das Markensystem im Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze.

Von allen Bestimmungen des genannten Gesetzes sind keine so viel angegriffen worden, wie diejenige über das Markensystem. Das „Klebegesetz" ist eine Bezeichnung, die in weiten Kreisen gebräuchlich geworden ist. Zahlreiche Vorschläge zur Beseitigung des Markensystems sind veröffentlicht worden; man kann eine ganz respectable Sammlung zusammenstellen aus den Broschüren, in denen Berufene und Unberufene versucht haben, ihre Verbesserungsvorschläge zu formuliren und zu begründen. Alle Welt ist einig darin, daß das Markensystem eine große Belästigung für Arbeitgeber und Versicherte bildet, daß den Unternehmern größerer Betriebe allein durch die erforderliche Buchführung und Controle erhebliche Kosten entstehen, daß es keineswegs Hinterziehungen verhindert, im Gegentheil es geradezu ermöglicht, daß zahlreiche Personen sich den ihnen auferlegten Pflichten entziehen. Dennoch sagt die Begründung des neuen Gesetzentwurfs mit Recht, daß in keinem der bisher zur Beseitigung des Markensystems in die Oeffentlichkeit gebrachten Vorschläge eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem bestehenden Rechtszustande erblickt werden könne. Man kann dieses Urtheil sogar noch dahin einschränken, daß kein Vorschlag gemacht worden ist, der überhaupt eine Verbesserung herbeizuführen geeignet wäre. Die Begründung charakterisirt die Sachlage folgendermaßen:

„Man würde an sich gewiß gern bereit sein, das Markensystem mit einem anderen Verfahren zu vertauschen; dasselbe ist kein so nothwendiger Bestandtheil der Invaliditäts- und Altersversicherung, daß es unter allen Umständen erhalten bleiben müßte. Die Ersetzung des Markensystems durch ein anderes Verfahren zur Entrichtung der Beiträge kann aber doch nur dann in Frage kommen, wenn sich das letztere als unzweifelhaft einfacher und besser darstellt; auf einen unsicheren Versuch mit einer in ihren Ergebnissen nicht völlig klaren und besseren neuen Art der Beitragsentrichtung darf bei der fast die gesammte Bevölkerung in ihrem täglichen Leben so nahe berührenden Invaliditäts- und Altersversicherung nicht eingegangen werden."

Großen Raum widmet die Begründung der Kritik der Vorschläge, die darauf hinauslaufen, die Mittel für die Invaliditäts- und Altersversicherung im Wege allgemeiner Besteuerung aufzubringen. Dieser Vorschlag ist in den Kreisen des Bundes der Landwirthe bekanntlich sehr sympathisch aufgenommen worden. Eine allgemeine Besteuerung für die Invaliditäts- und Altersversicherung würde die Kosten den Bewohnern der Städte hauptsächlich aufbürden. Dem Umstande, daß die allgemeine Besteuerung so warm empfohlen worden ist, ist es wohl zuzuschreiben, daß sich die Begründung bemüht, sehr ausführlich diesen Vorschlag zu bekämpfen, dessen Durchführung mit wenigen Sätzen als unmöglich hingestellt werden könnte.

In dem neuen Gesetzentwurf ist das Markensystem indessen doch in manchen Punkten modificirt worden. Es wird die Pflicht des Versicherten, sich den auf ihn entfallenden Beitrag abziehen zu lassen, schärfer betont; man hat den Versicherten die Verpflichtung auferlegt, für die Beschaffung und Vorlegung seiner Quittungskarte Sorge zu tragen; es sollen Beitragsmarken für größere Zeiträume eingeführt werden; es wird die Anlegung von Sammelkarten gestattet, d. h. Conten, in die der Inhalt der Quittungskarten unter Vernichtung der letzteren eingetragen werden kann; das Verwenden, Veräußern und Feilhalten bereits verwendeter Karten soll allgemein unter Strafe gestellt werden; beim Einzugsverfahren durch Krankenkassen oder Gemeindeorgane und bei Reichs-, Staats- und Communalbetrieben soll die Einklebung der Beitragsmarken in die Quittungskarte des Versicherten durch behördliche Eintragungen ersetzt werden können etc. Ob durch diese und andere Aenderungen das Markensystem der Bevölkerung schmackhafter werden wird, darf man bezweifeln. Viel wird jedenfalls an dem jetzigen Zustande nicht geändert und darüber, ob alle vorgeschlagenen Aenderungen wirklich Verbesserungen darstellen, wird wohl noch viel discutirt werden.

Politische Freiheit des Lehrerstandes.

Vor nicht langer Zeit erregte es berechtigtes Aufsehen, daß in Altenburg ein Volksschullehrer seines Amtes entsetzt wurde, weil er aus der Landeskirche ausgeschieden war. Ebenso scharf ist es zu verurtheilen, wenn Geistliche oder Lehrer um der Bethätigung ihrer politischen Meinungen willen disciplinarisch verfolgt werden. Ein solcher Fall wird neuerdings aus dem Wupperthal berichtet: Der Volksschullehrer J. Honke in Elberfeld, der der deutschen Rechtspartei angehört, hat seiner politischen Meinung wiederholt öffentlich Ausdruck gegeben, u. a. auf dem letzten Parteitage der deutschen Rechtspartei in Frankfurt a. M. im Herbst v. J., wo er in einem Vortrage auch über Wilhelm I. und Bismarck sprach. Namentlich diese Ausführungen sollen bei seiner vorgesetzten Behörde Anstoß erregt und zur Einleitung eines Disciplinarverfahrens, das kürzlich vor der Disciplinarkammer der Regierung in Düsseldorf vorläufig zum Abschluß kam, Veranlassung gegeben haben. Der Disciplinarhof erkannte auf Amtsentsetzung, bewilligte Honke jedoch Pension auf fünf Jahre. Der Gemaßregelte will das Rechtsmittel der Revision ergreifen und hofft um so mehr auf Erfolg, als das erste gegen ihn erlassene, später allerdings umgestoßene Urtheil nur auf eine Ordnungsstrafe von 50 Mk. gelautet hat.

Sicherlich haben sowohl die Geistlichen wie die Lehrer die Pflicht, durch die Rücksichten auf ihren Beruf sich vor Taktlosigkeiten in der Bethätigung ihrer staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten zu hüten; und es mag zugegeben werden, daß darin besonders die welfisch-lutherischen Geistlichen der Provinz Hannover in letzter Zeit oft gefehlt haben. Aber die übermäßige Härte in der Bestrafung derartiger Mißgriffe ist allzuleicht dazu angethan, der politischen Heuchelei und dem politischen Streberthum Vorschub zu leisten, die gerade für den Stand der Geistlichen und Lehrer verhängnißvoll sind.

Schuwalows Erkrankung.

Warschau, 4. Sept. Weiteren Meldungen zufolge fühlte sich Graf Schuwalow bereits am 2. September Nachmittags unwohl, zugleich zeigte sich auch eine Lähmung der linken Hand und des linken Fußes. Unverzüglich angewandte Blutegel brachten eine gute Wirkung hervor. Gestern war die Gefühlsfähigkeit der linken Seite sichtlich gebessert und läßt der Zustand im allgemeinen keine Gefahr befürchten, obwohl der Patient sich noch schonen muß.

Die Vorgänge in Konstantinopel.

Konstantinopel, 3. Sept. Die **Armenier** warfen abermals **Bomben** auf Truppen in **Galata**. Ein Offizier und vier Soldaten wurden dabei getödtet.

In Konstantinopel ist die Lage wenig verändert. Das neue Bombenattentat in Galata, worüber wir oben berichtet haben, hat zu weiteren Excessen anscheinend nicht geführt. Ein im Garten der englischen Botschaft zu Therapia wachestehender Matrose feuerte im Rausche Schüsse in die Luft, als gerade zwei Gendarmen vorüberritten. Die englische Botschaft gab den Polizeibehörden die Erklärung ab, daß der Matrose mit drei Monaten Arrest bestraft und nach Malta versetzt worden sei.

Die Collectivnote, welche die Botschafter gestern der Pforte überreichen ließen, widerlegt die Versuche der Rechtfertigung und Beschönigung, welche die Pforte in ihrer Note vom 28. August gemacht hatte, eingehend unter Betonung der erwiesenen Fälle von Indifferenz oder der geradezu thätigen Antheilnahme an den letzten Ausschreitungen seitens der einzelnen Civil- und Militär-Organe, sowie unter Hervorhebung des Factums, daß der Pöbel zur Verfolgung der Armenier vorbereitet, aufgeboten und organisirt war.

Der außerordentliche Gerichtshof zur Untersuchung gegen die Armenier hat am Mittwoch seine Thätigkeit begonnen. Es wird uns darüber noch auf dem Drahtwege gemeldet:

Konstantinopel, 4. Sept. (Tel.) Zur Aburtheilung der Theilnehmer an den Metzeleien ist ein Standgericht eingesetzt worden. Vorsitzender ist der Türke Nabil Effendi, Beisitzer sind 4 Türken, 2 Armenier und 2 Griechen. Gegen die Urtheile ist Berufung nicht gestattet; dieselben sind sofort vollstreckbar.

Eine sehr **merkwürdige Geschichte** erzählt der Berichterstatter der „Voss. Ztg." in Konstantinopel. Des Sultans Berather in diesen ganzen traurigen Tagen soll außer dem genügend bekannten Izzet Bey noch ein Amerikaner Namens Whitman, der Pariser Vertreter des „Newyork Herald", gewesen sein. Dieser Whitman hat sich beim Sultan dadurch eingeschmeichelt, daß er ihm ein Album mitbrachte, in dem auf allen Seiten Whitman und Fürst Bismarck abgebildet sind. Da der Sultan große Verehrung für den Fürsten Bismarck hegt, so fand der Amerikaner die freundlichste Aufnahme, die sich steigerte, als man fand, daß dieser Herr ganz auf den Gedankengang des Sultans einlenkte. Es heißt sogar, der Sultan sei überzeugt, der Herr rede im Namen und im Geiste des Fürsten Bismarck. Er zeigte sich als ausgesprochener Feind der Kreter und als ärgerer Armenienfresser als der Sultan selbst. Er brachte es schließlich so weit, daß seine Telegramme Censurfreiheit erhielten, und seinetwegen ein Telegraphenbeamter entlassen wurde, weil er eines der Telegramme des genannten Herrn an die Censur übermittelt und dadurch verzögert hatte. Dieser Whitman nun soll, so wird im Palais behauptet, dem Sultan gerathen haben, mit unnachsichtlicher Strenge gegen die Armenier vorzugehen, und er somit einen Theil der Verantwortung für die Metzeleien tragen.

Philippopel, 3. Sept. Nach Berichten aus Konstantinopel ist durch zuverlässige Zeugen erwiesen, daß hochstehende Staats- und Hofbeamte den jüngsten Metzeleien zusahen, ohne einzuschreiten und in einzelnen Fällen den Pöbel sogar aufmunterten. Offiziere und Polizei-Commissare behaupteten, der erste ihnen zugegangene Befehl habe gelautet, Gewaltthaten gegen Andersgläubige und Fremde zu verhüten; erst am 28. August Nachmittags sei der Befehl ergangen, die Verfolgung der Armenier einzustellen. Dieser Befehl sei in der Nacht von Freitag zu Sonnabend in strengster Form erneuert worden, als die Ausschreitungen fortdauerten. Weiter ist festgestellt, daß in einigen Stadttheilen vor Beginn des Massacres von den Türken Gebete verrichtet wurden. Viele Theilnehmer an den Gewaltthätigkeiten haben ihre frühere Beschäftigung noch nicht wieder aufgenommen, rühmen sich offen ihrer Thaten und drohen, allen Feinden der Türken ein gleiches Schicksal zu bereiten.

Heute liegen uns noch folgende Telegramme vor:

Konstantinopel, 4. Sept. (Tel.) Ein hoher **Beamter** des Arbeitsministeriums, Armenier von Herkunft, wurde, nachdem man compromittirende Schriften bei ihm gefunden, **verhaftet**.

Die Armenier von **Skutari** schaffen ihre **Familien** an sichere Orte, weil dort Unruhen befürchtet werden.

Athen, 4. Sept. (Tel.) Ein starkes **englisches Geschwader** unter dem Befehl des Generals Seymour ist in **Phaleron** eingetroffen.

Trübe Aussichten in Konstantinopel.

Von einer mit den Verhältnissen im Orient genau vertrauten Persönlichkeit wird uns aus Konstantinopel geschrieben:

In hiesigen politischen Kreisen theilt man nicht den Optimismus, mit dem in Deutschland und Oesterreich-Ungarn die Dinge in Konstantinopel angesehen zu werden scheinen. Die jüngsten Vorkommnisse werden hier nur als die Vorläufer viel schlimmerer Ereignisse betrachtet. Ein Moment, das in der Betrachtung sehr unterschätzt wird, ist, daß die türkischen Truppen und die türkischen Polizeileute — auch leben wollen und Geld zu bekommen verlangen. Die Mächte mögen sich noch so große Mühe geben, den Sultan dazu zu ermahnen, daß er Ordnung halte, wenn sie sich nicht darüber einig werden, wie er Geld bekommt, um die nothwendigsten Gehälter zu bezahlen, ist der Zusammenbruch aller Verhältnisse in Konstantinopel unaufhaltsam. Sehr gespannt ist man hier, welche Instructionen der von London auf seinen Posten zurückkehrende englische Botschafter Sir Ph. Currie mitbringen wird.

Von den Philippinen

liegt heute eine der üblichen spanischen Siegesbotschaften vor, wie sie der officielle Draht aus Madrid ab und zu verbreitet, um bekanntlich meistens unmittelbar darauf durch Privatnachrichten widerlegt zu werden. Am Mittwoch soll zwischen den spanischen Truppen und den Aufständischen bei Baccor ein Zusammenstoß stattgefunden haben, bei welchem die Aufständischen mit einem Verlust von 14 Todten zurückgeworfen wurden.

In der spanischen Deputirtenkammer richteten in der gestrigen Sitzung die karlistischen Deputirten Anfragen bezüglich der Philippinen an die Regierung. Ein Deputirter warf der Regierung Unvorsichtigkeit vor, da die Verschwörung auf den Philippinen schon seit zwei Jahren gemeldet war. Die Haltung des Generalgouverneurs Blanco sei ebenso tadelnswerth wie diejenige Callejas auf Cuba. Der Kriegsminister vertheidigte den General Blanco und fügte hinzu, die Regierung habe die Truppen auf den Philippinen verstärkt.

Daß der Aufstand an Umfang noch zunimmt, wird durch die Madrider Meldung bestätigt, daß in Balacan, Pampange und Batangas ebenfalls Anzeichen einer Erhebung erkennbar werden.

Deutsches Reich.

⊙ **Berlin**, 3. Sept. Das Gerücht von dem Rücktritt des **Generals v. Hahnke** erhält sich mit Bestimmtheit. Es scheint jedoch, daß der Rücktritt selbst nach der Rückreise des Kaisers von Dresden publicirt wird. Mit dem Personalwechsel soll auch ein Systemwechsel verknüpft sein (?), auf den, wie man annimmt, der greise **König von Sachsen** nicht ohne Einfluß sein dürfte. (Andererseits ist die gemeldete Ernennung Hahnkes zum Chef des Grenadier-Regiments Nr. 12 eine besondere Auszeichnung, da Herr v. Hahnke erst 1890 zum General der Infanterie befördert wurde und selbst ältere Generäle nicht Regiments-Chefs sind. Der bisherige Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff ist nicht Regiments-Chef.)

— Die internationale **Ausstellung für Amateurphotographie** im alten Reichstagsgebäude wurde heute Mittag in Anwesenheit der Prinzessin Friedrich Leopold und des Cultusministers Dr. Bosse eröffnet. Der Präsident der deutschen Gesellschaft von Freunden der Photographie, Professor Tobold, hielt eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Professor Fritsch brachte ein Hoch auf die Protectorin, die Kaiserin Friedrich, aus. Die Ausstellung ist reich beschickt aus **Frankreich, Rußland, Amerika und Japan**.

* **General Bronsart v. Schellendorff und der Kaiser.** Die „Pos. Ztg." hatte gelegentlich der Amtsniederlegung des Kriegsministers Bronsart v. Schellendorff erwähnt, Hr. v. B. sei zu wenig Hofmann und sein selbstbewußtes und festes Auftreten sei ihm hinderlich gewesen. Von einem Freunde des Blattes geht ihm folgender Beitrag zu, dessen Richtigkeit wir selbstverständlich ganz dahin gestellt sein lassen müssen:

Bei den Festungs-Manövern in Thorn entwickelte der Kaiser über die Befestigung großartige Ideen. Die Generäle stimmten denselben bei, nur Bronsart v. Schellendorff lächelte und führte den Kostenpunkt in's Treffen, worauf der Kaiser erwiderte „Wenn ich aber die Aufbringung der Kosten befehle?" Darauf antwortete Bronsart: „Dann sind sie auch noch nicht da!" Nun stellte sich der Kaiser salutirend vor den General und sagte: „Hat der Kriegsminister Sr. Majestät sonst noch etwas zu befehlen?" — Man glaubte in Offizierskreisen schon damals an den Abgang Bronsarts.

(Man hatte sich damals aber, wenn die Geschichte überhaupt wahr ist, doch geirrt.)

* **In der „Palastrevolution" im „Vorwärts"** wurde bekanntlich weiblicher Ehrgeiz vorausgesetzt. Die Wittwe des Professors v. Gyzicki, welche Herrn Dr. Braun geheirathet, sollte es auf eine Verdrängung Liebknechts abgesehen haben, um ihren neuen Gatten zum Chefredacteur des „Vorwärts" zu erheben. Dem „B.-C." zufolge geht das jedoch von unrichtigen Voraussetzungen aus. Die bekannte Verfechterin der Frauenrechte hat sich mit Dr. Heinrich Braun verheirathet, der nie Redacteur des „Vorwärts" gewesen, sondern Herausgeber des „Archivs für sociale Gesetzgebung und Statistik" ist. Sein Bruder Dr. Adolf Braun ist der im Vordergrunde des Conflicts stehende Redacteur des socialdemokratischen Parteiorgans, aber **keineswegs der Gatte der früheren Frau v. Gyzicki.**

* **Der deutsche Schriftsteller-Verband**, der in den nächsten Tagen in Berlin versammelt sein wird, hat eine Festsitzung auf Sonntag, 6. Sept., Morgens 10 Uhr, im Stadtverordnetensaale des Rathhauses anberaumt. Die Redaction der Stöcker'schen Zeitung „Das Volk" erklärt heute, daß sie die Einladung hat ablehnen müssen. Denn, so fragt das „Volk" — „können deutsche Schriftsteller für ihre Berathungen wirklich keine andere Zeit finden, als die Stunde des Hauptgottesdienstes am Sonntag?"

Holland.

Der sechzehnte Geburtstag der Königin. In der stillen Zurückgezogenheit ihres Schlößchens Soestdijk, einige sechzig Meilen von der holländischen Residenz gelegen, feierte gestern die jüngste der Königinnen, die Königin Wilhelmine von Holland, ihren sechzehnten Geburtstag und zugleich ihre Einsegnung. Aus diesem letzteren Grunde trug die Feier einen durchaus privaten Charakter und war ausschließlich auf den königlichen Familienkreis beschränkt. Die Regentin, Königin Emma, hat den ausdrücklichen Wunsch ausgesprochen, es mögen keinerlei Festlichkeiten, keinerlei Demonstrationen in Scene gesetzt werden, damit die junge Königin sich ganz den ernsten Betrachtungen, welche der Tag erfordere, hingeben könne. Die Einsegnung fand in der Schloß-Kapelle statt.

England.

* **Ein durstiges Parlament.** Nach dem amtlichen Bericht haben die Mitglieder des englischen Parlaments während der letzten Tagung für ungefähr 2000 Lstrl. Weine verschiedener Sorten am Buffet verzehrt. Jeder Parlamentarier hat hiernach, nur in Wein, sechsmal so viel zu sich genommen, wie jeder Bürger Großbritanniens durchschnittlich in derselben Zeit an alkoholischen Getränken verbraucht. Darum haben die würdigen Gesetzgeber vermuthlich auch vor wenigen Wochen so eindringlich die Mittel erwogen, „um die erschreckenden Fortschritte des Alkoholismus einzudämmen".

Rußland.

Petersburg, 3. Sept. Die **Leiche des Fürsten Lobanow** wird nach **Moskau** gebracht werden, wo dieselbe am 5. d. Mts. eintreffen und nach dem Kloster Novo Spaßky geschafft werden wird. Die Beerdigung wird am 6. d. Mts. stattfinden.

Kiew, 2. Sept. Heute Nachmittag fand die **Einweihung des Standbildes von Kaiser Nikolaus I.** in Gegenwart des Kaisers und der Kaiserin statt. Zahlreiche Deputationen der geistlichen und weltlichen Behörden waren anwesend; während der Todtenmesse für den Kaiser Nikolaus knieten alle Anwesenden nieder. Nach der Feier erfolgte ein Parademarsch der versammelten Truppen vor dem Denkmal. Dann besuchten der Kaiser und die Kaiserin die Universität. Um 7 Uhr Abends fand im Palais ein Gala-Diner statt, zu welchem die Spitzen der Militär- und Civilbehörden befohlen waren. (W. T.)

Türkei.

* **Die Botschafter und das Thronbesteigungsfest.** Das zwanzigjährige Regierungs-Jubiläum des Sultans ist am Montag durch keine Unruhen gestört worden. Aber einen großen Schmerz hat der Sultan erfahren. Den Botschaftern war durch Palastbeamte officiell mitgetheilt worden, sie möchten ihre Residenzen beleuchten, da das Gegentheil als Demonstration gegen den Sultan aufgefaßt werden müßte. Diesem Ersuchen haben die Botschafter nicht Folge gegeben, und zwar mit der Begründung, die Beleuchtung bilde keinen Act internationaler Verpflichtung oder Höflichkeit; Freudenzeichen seien nach den letzten traurigen Ereignissen nicht am Platze.

Von der Marine.

Kiel, 3. Sept. Das Schiffsjungen-Schulschiff „**Gneisenau**" tritt bereits Ende September eine Uebungsreise nach dem Mittelmeer an und übernimmt zugleich den **Schutz der Deutschen in der Türkei**. Wahrscheinlich wird das Kadetten-Schulschiff „**Stosch**" gleichfalls nach den levantinischen Gewässern abgehen.

V **Kiel**, 3. Sept. Der **Herbst-Uebungsflotte** hat sich das Artillerie-Schulschiff „Carola", und zwar der Aufklärungsgruppe angeschlossen, um die Schlußübungen mitzumachen. Wie wir erfahren, wird das **Hauptmanöver am 7. Sept. unter Helgoland** stattfinden.

Augenblicke vor den betreffenden Häusern und Fenstern noch Tribünen aufgeführt, die ursprünglich an anderen Stellen erbaut werden sollten. Diese Tribünen sind fast sämmtlich mit Stoffen in den schlesischen Provinzialfarben überzogen, wobei das Gelb auffallend grell ist.

Mit großem Interesse, aber mit wenig Sympathie werden überall die zahlreichen Sperrmaßregeln der Behörden gelesen. Für die Tage vom 4. bis 7. September sind Dutzende von Straßen und zahlreiche Plätze auf viele Stunden für das Publikum vollständig gesperrt. Das Zarenpaar nimmt in dem neuen Prachtbau des schlesischen Landeshauses Wohnung. An allen Zugängen befinden sich Plakate mit der weithin lesbaren Aufschrift: „Jedem Unbefugten ist der Eintritt streng untersagt." Schutzleute und andere Beamte wachen streng darüber, daß dieser Bestimmung Folge geleistet wird. Uebrigens bilden die dem Landeshause gegenüber liegenden Häuser keine ansehnliche, geschweige glänzende Front. Dem Portale des Landeshauses gegenüber befinden sich sogar recht unscheinbare, zweistöckige Zinshäuser, in denen im Erdgeschosse ein Cigarrengeschäft, eine Bäckerei, ein sehr einfaches Restaurant, eine Blumenhandlung, ein Milchhandel u. s. w. betrieben werden, während die Miethswohnungen in diesen Häusern durchaus nicht als herrschaftliche angesehen werden können. Durch die Polizei ist genau festgestellt, wer in diesen Häusern außer den ständigen Bewohnern während der Kaisertage noch Wohnung genommen und wer Fenster gemiethet hat. Angeblich soll sich ferner die Polizei ein Verzeichniß aller derjenigen Personen verschafft haben, von denen Fenster längs der via triumphalis gemiethet wurden. Hinsichtlich der behördlichen Schutzmaßregeln für das Zaarenpaar werden die seltsamsten Gerüchte verbreitet und geglaubt. So heißt es, daß in den Kellern deseuen Landeshauses während der Anwesenheit des Zaren stets 300 preußische Soldaten sich befinden und viele Hunderte russischer Geheimpolizisten bereits jetzt in Breslau anwesend sein sollen. Was hiervon Wahrheit oder Fabel ist, bleibt dahingestellt. Jedenfalls sind aber zahlreiche russische Geheimpolizisten bereits hier eingetroffen. Und da das Publikum natürlich diese Russen nicht kennt, von ihrer Anwesenheit jedoch weiß uud sich für sie interessirt, so wird jeder nicht ganz „einheimisch" oder nicht „schlesisch" aussehende Straßenpassant mit prüfenden Blicken daraufhin angesehen, ob er nicht ein Vertreter der russischen Geheimpolizei ist, der sich gerade auf dem Nihilistenfang befindet. Die Breslauer sagen, die Zweikaisertage hätten auch eine bedeutsame ethische Wirkung gezeitigt. Die Privatleute, die an der Feststraße wohnen, empfangen jetzt fortwährend Besuche von Verwandten und ehemaligen Freunden, die längst kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatten, jetzt aber mit treuer Liebe im Herzen wieder auf der Bildfläche erscheinen und mit warmem Händedruck bescheiden anfragen, ob nicht vielleicht während des Festzuges ein ganz kleines Fensterplätzchen für sie übrig wäre. So wird durch die Zweikaisertage manche alte Freundschaft und zärtliche Verwandtenliebe, die man längst verstorben geglaubt, wieder zu neuem Leben erweckt.

Die stärkste Neugier des Publikums gilt jenem Festacte, der die wenigsten Zuschauer haben wird, nämlich dem Ehrentrunk im prächtigen Fürstensaale des ehrwürdigen Rathhauses. Die Oeffentlichkeit wird dort nämlich nur durch drei Journalisten — mehr haben nicht Zutritt erhalten — vertreten sein, und zwar durch zwei Berliner und einen Breslauer Berichterstatter. Dieser Breslauer Berichterstatter ist aber auch — ein Berliner, nämlich Professor Ludwig Pietsch, der bei den Festlichkeiten der Zweikaisertage eine Breslauer Zeitung vertritt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 4. September.

Wett[illegible] für Sonnabend, 5. Sept., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Warm, vielfach heiter, später Gewitterregen. Lebhafte Winde.

* * *

* **Besuch der Architekten- und Ingenieur-Vereine.** Gestern Nachmittag trafen, wie bereits gemeldet, mittels Sonderzuges aus Berlin 103 Mitglieder des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereine in Zoppot ein. Die Herren besichtigten in einzelnen Gruppen den Ort. Mittlerweile waren aus Danzig auf dem Dampfer „Drache" eine Anzahl Mitglieder des westpreußischen Architekten- und Ingenieur-Vereins zur Begrüßung ihrer Collegen angekommen. Die Gäste aus Berlin begaben sich dann an Bord des „Drache" und fuhren mit den Danziger Genossen gemeinsam nach der Westerplatte, wo sie gegen 8 Uhr eintrafen. Im Kurhause fand darauf ein Souper von circa 160 Gedecken statt. Der Vorsitzende des Danziger Architekten- und Ingenieur-Vereins, Herr Regierungs-Baurath Lehmbeck, begrüßte dabei mit warmen Worten die Gäste; im Namen der letzteren dankte Herr Geh. Baurath Hobrecht-Berlin und schloß mit einem Hoch auf den preußischen Architekten- und Ingenieur-Verein an der Ostsee. Herr Strombaudirector Goerz gedachte in längerer humoristischer Rede der schönen Zeit unserer Stadt Danzig vor 500 Jahren und toastete auf das Wohl der Damen. Herr Eisenbahn-Präsident Thomé hob die Vorzüge der Eisenbahnen hervor, die ein so schnelles Beisammensein von Gesellschaften ermöglichen, berührte den Bau des neuen Eisenbahn-Central-Bahnhofsgebäudes, das sich würdig neben die alten Danziger Bauten stellen dürfe, und toastete auf das Wachsen und Gedeihen des ganzen deutschen Architekten- und Ingenieur-Vereins. Nachdem sodann Herr Regierungs-Baurath Lehmbeck auf die deutsche Technik ein Glas geleert hatte und der Arrangeur des Ganzen, Herr Regierungs-Baumeister Bohde, die Druckschrift: „Chronologische Notizen aus der Baugeschichte der wesentlichsten Danziger Bauwerke, zusammengestellt vom königl. Bauinspector Bädecker" an die Theilnehmer der Festtafel vertheilt hatte, wurden noch manche Trinksprüche von auswärtigen Gästen ausgebracht und etwa um $10^1/_2$ Uhr die Fahrt auf dem Dampfer „Drache" nach Danzig angetreten.

Erst gegen Mitternacht langten gestern die auswärtigen und hiesigen Architekten und Ingenieure mit ihren Damen auf dem Dampfer „Drache", der vor der Fahrt nach der Westerplatte noch eine Stunde in die See hinausgefahren war, hier an und begaben sich dann nach dem festlich erleuchteten Artushofe, woselbst ein Buffet aufgestellt war, an dem als Willkommentrunk Nürnberger Bier (dunkles und helles Bräu) credenzt wurde. Herr Stadtrath Ehlers hielt die erste Ansprache; er wies auf die ursprüngliche Bedeutung des Artushofes hin, der seiner Zeit zum Empfange erlauchter Gäste bestimmt gewesen sei. Er freue sich, an dieser Stelle namens der beiden Herren Bürgermeister, die an der Theilnahme behindert waren, auch die heutigen Gäste als Vertreter deutscher Wissenschaft und Kunst seitens der Stadt begrüßen zu können. Redner schloß seine mit lebhaftem Beifall aufgenommene humorvolle Begrüßungsrede mit einem Toast auf unser geliebtes deutsches Vaterland. Stehend wurde dann ein Vers des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles" gesungen. Herr Architekt Hecht aus Nürnberg dankte namens der Versammlung für die freundliche Begrüßung; er schilderte Danzig als das Nürnberg des Nordens, sprach seine Freude und Bewunderung über die herrlichen Kunstdenkmäler in Danzig aus, die in Süddeutschland nicht aufzufinden seien. Redner begrüßte Danzig als eine Stadt, die in Ehrerbietung pflegt, was unsere Vorfahren geleistet haben, und leerte sein Glas auf die deutsche Stadt Danzig. Herr Regierungs-Baurath Lehmbeck sprach dem Magistrat und der Kaufmannschaft den Dank dafür aus, daß es dem hiesigen Architektenverein vergönnt sei, seine auswärtigen Gäste in der erhabenen Halle des Artushofes begrüßen zu können und toastete auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des Danziger Handels, speciell auf die Danziger Kaufmannschaft. Damit war die officielle Begrüßungsfeier beendet; jedoch noch lange saßen die Gäste und Gastgeber in herzlicher Geselligkeit [b]ei einander.

Heute früh um 8 Uhr fuhren programmgemäß die Herren Ingenieure auf dem fiscalischen Dampfer „Gotthilf Hagen" nach Einlage, um unter Führung des Herrn Strombaudirectors Görz die Schleusenanlagen dortselbst und das großartige Werk des Nehrungsdurchstiches in Augenschein zu nehmen, dann nach Dirschau und Marienburg zu fahren, um die Ordensburg zu besichtigen. Die meisten Architekten besichtigen heute Vormittag unter Führung hiesiger Berufsgenossen die bedeutendsten Baulichkeiten unserer Stadt. So übernahm Herr Stadtbaurath Fehlhaber die Führung durch das Rathhaus, die Oberpfarrkirche zu St. Marien und das Zeughaus in der Wollwebergasse. Mittags fuhren die Herren per Eisenbahn nach Dirschau, von wo sie mit den anderen Herren zusammen nach Marienburg reisten.

* * *

* **Begräbniß.** Ein großes Trauergefolge gab gestern Nachmittag dem verstorbenen Herrn Edwin Schüßler das letzte Ehrengeleite. Vertreter der königlichen und städtischen Behörden, fast sämmtliche Mitglieder der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, deren erster Vorsteher der Verstorbene lange Jahre gewesen war, Mitglieder des des Vorschußvereins, der Maler- und Lackirer-Innung u. s. w. waren zahlreich erschienen und hatten prachtvolle Blumenspenden gesandt. Einem vom Verstorbenen bei Lebzeiten ausgesprochenen Wunsche gemäß fand die Beerdigung von seinem elterlichen Hause in der Holzgasse aus statt. Als der stattliche Leichenconduct das Schützenhaus passirte, erklang vom Balkon desselben der von der Kapelle des Grenadier-Regiments Nr. 5 gespielte Chopin'sche Trauermarsch. Der Zug machte Halt, worauf 3 Böllerschüsse abgegeben wurden. Auf dem Kirchhofe zu St. Petri und Pauli in der Halben Allee fand die Beisetzung statt. Herr Prediger Hoffmann hielt die Trauerrede, worauf unter Choralmusik und Grabgesang der Sarg in die Gruft hinabgesenkt wurde.

* * *

* **Stadtverordneten-Wahlen.** Im November d. J. sind hier bekanntlich Ergänzungs- und Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung zu vollziehen. Es hat dabei die erste Wähler-Abtheilung 6, die zweite und dritte Wähler-Abtheilung je 7 Ergänzungswahlen auf 6 Jahre vorzunehmen. Durch Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende 1896 aus: in der 1. Abtheilung die Stadtv. Eschert, Kämmerer, v. Kolkow, Dr. Schneller, Stoddart und Wanfried; in der 2. Abtheilung die Stadtv. Damme, Drahn, Goldmann, Kupferschmidt, Mix, Raabe, Schönicke; in der 3. Abtheilung die Stadtv. Dr. Dasse (inzwischen zum Stadtrath erwählt), Dinklage, Entz, Fischer, Klein, Sander, Schmitt. Die Stadtv. Dinklage, Klein und Sander waren im ersten Bezirk der 3. Abtheilung (Rechtstadt), Fischer und Schmitt im zweiten Bezirk (Altstadt, Neufahrwasser, Langfuhr, Schidlitz), Dr. Dasse und Entz im dritten Bezirk (Vor- und Niederstadt, Außenwerke, Stadtgebiet, St. Albrecht) gewählt. Außer diesen 20 regelmäßigen Ergänzungswahlen sind noch vier Ersatzwahlen auf 4 resp. 2 Jahre vorzunehmen, und zwar von der 1. Wählerabtheilung für den vor Ablauf der Wahlperiode ausgeschiedenen Herrn Geheimrath Gibsone und für den zum Stadtrath gewählten Herrn Penner, von der 2. Abtheilung für den inzwischen verstorbenen Herrn Schüßler und von der 3. Abtheilung (erster Bezirk) für den von Danzig verzogenen Herrn Walter Kauffmann. Nach einem Beschlusse des Magistrats sollen die Wahlen in der 3. Abtheilung in der Reihenfolge der drei Bezirke am 2., 4. und 6. November, in der 2. Abtheilung am 9. November, in der 1. Abtheilung am 11. November vollzogen werden.

* * *

Provinzial-Synode. Am Sonnabend, 24. Oktober, Vormittags, wird im großen Saale des Landeshauses die westpreußische Provinzial-Synode eröffnet werden. Am Sonntag darauf findet großer Gottesdienst in der St. Marienkirche statt und Montag, den 26. Oktober, beginnen im Sitzungssaale des Landeshauses die Verhandlungen.

* * *

* **Militärisches.** Das 1. Leibhusaren-Regiment Nr. 1 rückte heute früh, aus Langfuhr kommend, über unsere Promenade in das Manöverterrain aus.

* * *

* **D-Züge über Bromberg.** Die D-Züge Berlin-Warschau und umgekehrt über Bromberg bleiben nach einer kürzlich erfolgten Entscheidung des Ministers bestehen. Bekanntlich war von privater Seite aus der Stadt Posen beim Minister petitionirt worden, die Züge über die Stadt Posen zu leiten. Die Petenten wurden abschlägig beschieden.

* * *

□ **Wilhelmtheater.** Wie uns mitgetheilt wird, findet die letzte Vorstellung des zur Zeit hier gastirenden Operetten-Ensembles am nächsten Freitag, den 11. d. Mts., statt. Tags darauf beginnt die Specialitäten-Saison, zu welcher eine Reihe bedeutender Kräfte auf den verschiedensten Gebieten, darunter auch auf equestrischem engagirt worden sind. Diese Vereinigung von Manege und Bühne ist jedenfalls ein Novum hier.

* * *

Holzverkehr. Einem vom Vorsteheramt der Kaufmannschaft gestellten Antrag stattgebend, hat die königl. Commandantur genehmigt, daß die Einhornschleuse bis zum 30. November d. Js. für den Holzverkehr freigegeben wird. Die Schleusengebühr beträgt, wie bei der Pockenhausschleuse, 50 Mark für 1000 Stück Hölzer.

* * *

* **Vortrag über die Marienburg.** Am letzten Sitzungstage der Wanderversammlung des Verbandes der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine in Berlin hielt als Einleitung zu der gegenwärtigen Excursion nach Danzig und Marienburg Herr Baurath Dr. Steinbrecht einen Vortrag über die von ihm geleitete Wiederherstellung der Marienburg, der zunächst die unseren Lesern wohl bekannte Geschichte der Marienburg skizzirte und dann die Wiederherstellung schilderte, wobei Herr Steinbrecht hervorhob: Man hat zwei Herstellungsperioden zu unterscheiden. Die erste von 1815 bis 1840, die zweite und gegenwärtige von 1882 an. Die erste Periode beschränkte sich auf den Hochmeisterpalast und das Aeußere des ganzen Mittelschlosses. Bewundernswerth bleibt an ihr der Opfersinn, indem fast alles aus freiwilligen Beiträgen geschafft wurde, und ferner die unermüdliche Arbeit. In technischer und archäologischer Hinsicht haften der ersten Unternehmung, wie es nach dem Stand der damaligen Kunstforschung nicht anders sein konnte, manche Schwächen an, welche aber bei einer Revision noch theilweise wieder gut gemacht werden können. Die zweite Herstellungsperiode begann 1882, und in intensiver Weise 1886. Sie hat zunächst das Hochschloß, das Conventshaus der Ordensritter auf's Korn genommen und bis jetzt in zehnjähriger ununterbrochener Thätigkeit dasselbe mit seinen Remtern, Räumen und Räumchen fertig gebracht, so daß bereits im Jahre 1894 der deutsche Kaiser gelegentlich der Kaisermanöver dort vorübergehend Hof halten konnte. Zum völligen Abschluß des Unternehmens gehört die gründliche Durchforschung und die darauf begründete Wiedererneuerung des Mittelschlosses, und die unserer heutigen Erfahrung entsprechende Revision des bereits 1815 bis 1840 in Stand gesetzten Hochmeisterpalastes. Durch näheres Eingehen auf die Bedingungen der Denkmalspflege, durch vergleichende Betrachtungen über die Zustände in Marienburg und bei den malerischen Schloßruinen Heidelbergs, suchte der Vortragende die Berechtigung des Vorgehens in Marienburg zu erweisen und entwickelte zum Schluß ein Bild, wie die Marienburg durch getreue archäologische Herstellung und Ausstattung — sowie durch die Heranziehung guter, auf die Ordenszeit bezüglicher Sammlungsstücke, ein charakteristisches, für die Volksbildung und das deutsche Nationalbewußtsein nützliches Culturdenkmal werde, welches schließlich den ideal wie praktisch werthvollen Hintergrund habe: als eine für die Provinz Westpreußen bisher entbehrte kaiserliche Absteige-Residenz zu dienen.

* * *

* **Ungünstiges Erntewetter** hat in diesem Jahre unser Werder gehabt. In Folge dessen zeigt der von dort hierher zum Markte kommende neue Weizen vielfach Auswuchs. Daß diese Heimsuchung in größerem Umfange aufgetreten, darüber klagt auch ein in der heutigen Nummer der „Westpr. Landw. Mitth." enthaltener Bericht aus der Danziger Niederung vom 31. August. Es heißt in demselben: Bei der anhaltenden Nässe und Windstille ist Weizen bereits so ausgewachsen, daß er nur noch zu Futterzwecken verwendbar sein dürfte. Raps, der sehr gut stand, hat zwar einen guten, doch dem Stande nicht entsprechenden Ertrag gegeben; dasselbe gilt für Roggen, dessen Anbau immer mehr zurückgeht. Gerste und Hafer, nur gut auf Böden in hoher Cultur, sind kurz im Stroh geblieben und dürften nur mäßige Erträge liefern.

* * *

* **Vertretung.** Der Revier-Commissarius des 4. Polizeireviers, Herr Hauptmann a. D. Schmidt, ist bis zum 24. d. M. beurlaubt und wird bis dahin von Herrn Revier-Commissarius Flöhr vertreten.

* * *

* **Unfall.** An dem Schaufenster an der Ecke der Postgasse ereignete sich heute ein Unfall. Kinder spielten an dem Fenster, als plötzlich die Rolljalousie niederging und eines der Kinder an der Hand erheblich quetschte, so daß ärztliche Hilfe nöthig war.

* * *

* **Schwere Reise.** Der hiesige Dampfer „Mietzing", der gestern hier aus Antwerpen mit einer Stückgüterladung einkam, hat eine schwere Reise gehabt, da er in der Nordsee mit starker See zu kämpfen hatte, die beständig über das Deck spülte. Wegen der entstandenen Beschädigungen an Takelung u. s. w. nahm der Dampfer heute Verklarung vor dem Seegerichte vor.

* * *

* **Leichenfund.** Die Leiche des, wie mitgetheilt, dieser Tage über Bord des norwegischen Seglers „Bonthen" gegangenen norwegischen Matrosen ist gestern aufgefunden und nach der Leichenhalle gebracht worden. Der Körper wies mehrere Verletzungen auf, welche im Wasser durch Bootshaken der Holzflößer entstanden sein dürften. Es bestätigt sich, daß der Ertrunkene Selbstmord verübt hat; er hatte auf dem Deck des Seglers, der am Holm seine Ladung einnimmt, in angetrunkenem Zustande Gewaltthätigkeiten gegen Kameraden verübt und gegen sie ein Messer gezogen. Der Capitän ließ ihm deshalb die Hände in Eisen legen, wobei der Mann sich losriß und über Bord sprang, wo er mit seinen bereits gefesselten Händen sofort unterging.

* * *

* **Danziger Kriegerverein.** Zur Feier des Sedantages wird der unter der Leitung des Herrn Majors Engel stehende Danziger Kriegerverein heute Abend nach der Generalversammlung in seinem Vereinslokale einen gemüthlichen Herrenabend veranstalten, bei dem patriotische Gesänge und verschiedene Darstellungen zur Aufführung gelangen sollen.

* * *

* **Verein Frauenwohl.** Nach Eröffnung der gestrigen ersten Monatssitzung des Wintersemesters wurde über den Stand und die Entwickelung der Vereinsanstalten berichtet, woraus wir das Wichtigste hier mittheilen. Die **Kochschule**, die erste Einrichtung des Vereins, entwickelt sich in erfreulicher Weise weiter, hat die Sommercurse gut besetzt gehabt und schon neue Anmeldungen, besonders von Auswärtigen, für den Oktober beginnenden Cursus. Die **Krankenpflegerinnen** des Vereins sind viel in Familien beschäftigt; der neue Oberarzt des städtischen Lazareths, Herr Professor Dr. Barth, hat sich im Princip damit einverstanden erklärt, daß auch ferner dort die vom Verein dazu empfohlenen Krankenpflegerinnen unentgeltlich ausgebildet werden, doch könnte ein neuer Cursus nicht vor Dezember beginnen. Das **Bureau** wird nebst der **Bibliothek** zum 1. Oktober nach der Gerbergasse Nr. 6 verlegt und dort durch eine besondere Abtheilung für Stellenvermittelung erweitert werden, für deren Verwaltung eine besoldete Kraft engagirt werden soll, während der Verein die seit einem Jahre hier von ihm geleitete Agentur des Leipziger allgemeinen Vereins der Hausbeamtinnen wieder aufgiebt. Die **Bibliothek** hat durch ein Geschenk der Frau Dr. Baum einen großen Zuwachs an guten deutschen, englischen und französischen Büchern erhalten. Die beiden **Mädchenhorte** sind voll besetzt, die Anstalt in der Rittergasse mit 60, die auf Langgarten mit 40 Schülerinnen, von denen eine Anzahl mit sichtlich gutem Erfolge für ihre Gesundheit und Leistungsfähigkeit an den Badefahrten und dem Aufenthalt in den Feriencolonien Theil genommen hat. Da es noch an Helferinnen fehlt, wurden die Vereinsmitglieder gebeten, in ihren Kreisen neue zu werben. In der Anstalt in der Rittergasse findet zum Oktober ein Wechsel in der Leitung statt. — Die **Realcurse** sollen mit allen den Fächern, für die sich sechs Schülerinnen finden, zum 13. Oktober wieder beginnen. Außer den Literaturstunden des Herrn Director Dr. Meyer, die schon jetzt die volle Besetzung haben, und der Rechtskunde, für die sich Herr Gerichtsrath Wedekind bereit erklärt hat, über die die Frauenrechte betreffenden Punkte des neuen bürgerlichen Gesetzes zu sprechen, würde der Unterricht in Latein, Französisch, Englisch, Mathematik, Physik und Geschichte bei genügender Betheiligung größtentheils von den bisherigen Lehrkräften ertheilt werden. Der Vorschlag, auch Vorträge über **Kunstgeschichte** einzuführen, fand lebhaften Anklang. Die Anmeldungen nimmt vom 1. Oktober Frau Dr. Baum, Sandgrube 28 I, entgegen. — Die **Bildungsabende** für im Berufe stehende junge Mädchen beginnen Montag, den 12. Oktober, den Unterricht in Rechnen, Deutsch, Schreiben und Buchführung, zu dem die Anmeldungen in der Wohnung des Frl. Nathan, Breitgasse, angenommen werden. — Die **Weihnachtsmesse**, an die sich wie in früheren Jahren eine Verloosung schließt, findet vom 29. November bis 3. Dezember, der erste Gesellschaftsabend des Vereins Mitte November statt. Theaterbillets sind vom 15. September ab wieder zu ermäßigten Preisen im Bureau zu haben, in dem auch die Prospecte der verschiedenen Vereinsanstalten zur Einsicht ausliegen. An die Berichte der Commissions-Vorsitzenden knüpften sich lebhafte Besprechungen, und den Schluß der Sitzung bildete nach der Mittheilung, daß die Gründerin des Dresdener Rechtsschutzvereins, Frl. Dose, hier Ende November einen Vortrag zu halten versprochen hat, die Vorlage des Programms für den vom 19. bis 26. September in Berlin stattfindenden internationalen Frauencongreß, dem die stellvertretende Vorsitzende, Frau Quit, als Delegirte des Vereins beiwohnen wird.

* * *

* **In der gestrigen Schöffengerichtssitzung** wurde zunächst wieder eine Reihe von Anklagen wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Körperverletzung verhandelt, Vergehen, welche in allen Sitzungen viel Zeit in Anspruch nehmen und sich mehren. Ueber eine derselben, gegen den Lohnschreiber Franz Mau von hier, ist gestern schon berichtet. Zu erwähnen ist noch, daß der Gerichtshof beschloß, daß auf 6 Monat Gefängniß lautende Urtheil im Intelligenzblatt bekannt zu machen. — Der Arbeiter Hermann Friedrich Johann Lehmann, z. Z. hier in Untersuchungshaft, war beschuldigt, in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August d. J. ruhestörenden Lärm verursacht und seiner Verhaftung sich energisch widersetzt zu haben. Er wurde überführt und zu vierteljähriger Gefängnißstrafe und 14tägiger Haftstrafe verurtheilt, ihm jedoch 1 Monat Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht. — Sodann erschienen auf der Anklagebank die Arbeiter Paul Pekruhn, Franz Pekruhn und Johann Preuß aus Oliva, halbwüchsige Burschen im Alter von 17 bis 19 Jahren, welche angeklagt waren, am 13. Januar dieses Jahres zu Saspe den Arbeiter Josef Rumpzyk gemeinschaftlich körperlich mißhandelt und den Arbeiter Bieschke mit Steinen geworfen zu haben. Ferner war dem Paul Pekruhn zur Last gelegt, groben Unfug verübt zu haben, und Preuß beschuldigt, den Bieschke mit offenem Messer bedroht zu haben. Mit Rücksicht auf ihre Jugend und bisherige Unbescholtenheit erhielten sie wegen gemeinsamer Körperverletzung die geringste Strafe, nämlich zwei Monate Gefängniß und zwei Wochen Haft wegen Werfens mit Steinen, außerdem Paul Pekruhn wegen groben Unfugs 1 Woche Haft und Preuß wegen Angriffs mit einem Messer 6 Wochen Haft. — Der Drehorgelspieler Felix Nitsch, wiederholt vorbestraft, wurde überführt, den Knaben Gustav Wensiorra, welcher mit anderen Knaben dem Spielen zugehört hatte und dem Angeklagten eine Strecke weit gefolgt war, ohne weitere Veranlassung mit einem Stock gegen die Stirn geschlagen zu haben. Er muß diese Rohheit mit 4 Wochen Gefängniß büßen. — Die Schmiedefrau Johanna Poraczek von hier, vor etwa 11 Jahren wegen Diebstahls vorbestraft, war angeklagt, den mit ihr verwandten Eheleuten Schmied Sartor hier am 14. April d. Js. ein Sparkassenbuch über 100 Mk. gestohlen, den Betrag am 24. April von der städtischen Sparkasse abgehoben und das Geld in ihrem Nutzen verwendet zu haben. Obwohl ein directer Beweis gegen die Angeklagte nicht zu erbringen war, gewann der Gerichtshof aus den Thatsachen und Nebenumständen die Ueberzeugung von ihrer Schuld und verurtheilte sie zu 3 Monat Gefängniß. — Der Fleischermeister August Redmann und dessen Frau Martha, geb. Hallmann, aus Gluckau waren angeklagt, in der Zeit vom 19. März bis 7. April d. J. gemeinschaftlich einen Sophatisch, welchen der Gerichtsvollzieher Neumann gepfändet hatte, vorsätzlich dadurch der Verstrickung entzogen zu haben, daß sie ihn von dem Fleischermeister Hallmann zu sich holen ließen und seine Herausgabe dem Gerichtsvollzieher verweigerten, außerdem sollten die Angeklagten letzteren beleidigt haben. Aus der interessanten Verhandlung heben wir Folgendes hervor: Die Angeklagten hatten nach einem Brand einige gerettete Mobilien, darunter auch den Tisch, in die Wohnung des Hallmann schaffen lassen. Dort wurde eines Tages von Neumann gepfändet, u. a. auch der dem Redmann gehörige Tisch. Einige Zeit nachher befahl Redmann, der von dieser Pfändung nichts wußte, seiner Magd, den Tisch abzuholen, wobei diese kein Siegel an demselben bemerkte. Als nun der Gerichtsvollzieher Neumann in Begleitung des Gerichtsvollziehers Janke bei Hollmann erschien, um die gepfändeten Sachen zu verkaufen und erfuhr, daß der Angeklagte den Tisch sich habe abholen lassen, begab Neumann sich in dessen Wohnung und fragte die Angeklagten, wer den von ihm gepfändeten Tisch, der durch die Pfändung in sein Eigenthum übergegangen sei, gestohlen habe, und verlangte die sofortige Herausgabe. (Der Vorsitzende machte den Zeugen Neumann sofort darauf aufmerksam, daß er in dieser Beziehung ganz falsche Auffassungen habe, da gepfändete Sachen nicht in sein Eigenthum, sondern nur in seinen Besitz übergingen.) Die Angeklagten verweigerten die Herausgabe. Während die beiden Gerichtsvollzieher bekundeten, daß Neumann von den Angeklagten mit hier nicht wiederzugebenden Worten beleidigt worden sei, konnte eine Beleidigung nur der Frau des Angeklagten nachgewiesen werden. Die Beweisaufnahme ergab, daß die Angeklagten nicht absichtlich den Tisch der Verstrickung entzogen, sondern in gutem Glauben ihr Eigenthum zurückgeholt hatten, und es wurden beide in Folge dessen von dieser Anklage freigesprochen, ebenso erfolgte Freisprechung des Redmann wegen Beleidigung, während dessen Frau der Beleidigung zwar schuldig erachtet, aber für straffrei erklärt wurde, weil der Gerichtshof annahm, daß die Angeklagte durch die Worte des Neumann: „Wer hat mir den Tisch gestohlen" gereizt und ebenfalls beleidigt worden sei. — Während der Verkündigung dieses Richterspruches sahen Neumann und Janke mit höhnischem Lächeln, wie der Gerichtshof annahm, nach dem Richtertische hin und verließen dann einzeln den Gerichtssaal, die Thüre desselben laut hinter sich zuwerfend. Beide wurden sofort in den Gerichtssaal zurückgeholt und der Amtsanwalt beantragte gegen jeden eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 48 Stunden. Obwohl Beide leugneten, wurden sie doch durch fünf Zeugen überführt und jeder zu 50 Mark Geldstrafe wegen Ungebühr vor Gericht verurtheilt; außerdem wurde beiden noch eine strafrechtliche Verfolgung in Aussicht gestellt. Die ganze Scene rief bei der ziemlich zahlreichen Zuhörerschaft augenscheinlich peinliches Aufsehen hervor.

* * *

* **Feuer.** Gestern Vormittag mußte die Feuerwehr nach dem Hause Langgasse Nr. 8 ausrücken, um einen in der zweiten Etage entstandenen Gardinenbrand zu beseitigen, was auch bald geschehen war.

* * *

* **Strafkammer.** Die Kellnerin Dora Johanna Anderson von hier hatte sich vor der Strafkammer wegen einer eigenartigen Urkundenfälschung zu verantworten. Die Angeklagte befand sich im März d. J. in großer Noth, da sie von dem Vater ihres Kindes verlassen worden war, und wandte sich an eine Frau, welche Kapitalien ausleiht, um ein Darlehn von 50 Mk. gegen recht erkleckliche Zinsen, indem sie als Sicherheit ein Sparkassenbuch über 94 Mk. bot. Später erhielt sie noch 25 Mk. auf das Buch. Als die A. das Geld nicht zurückzahlte, ging die Geldverleiherin zur hiesigen Sparkasse, um das Geld zu holen, und wurde dort schleunigst verhaftet, denn das Buch lautete ursprünglich auf 4 Mk. Der höhere Betrag war durch eine recht plumpe Fälschung hineingebracht worden. Später stellte es sich heraus, daß die A. die Fälschung begangen hatte, und sie war derselben heute auch im vollen Umfange geständig. Mit Rücksicht auf ihre Nothlage und die Reue erkannte der Gerichtshof auf 3 Wochen Gefängniß.

Die gleiche Strafe traf das Dienstmädchen Marie Magdalena Minizewski von hier, das bei einer hiesigen Herrschaft in Dienst gewesen war und seine Kenntniß der Verhältnisse dazu benutzt hatte, von hiesigen Geschäftsleuten mittels gefälschter Bestellzettel Eßwaaren zu erschwindeln.

* * *

Polizeibericht für den 4. Sept. Verhaftet: 13 Personen, darunter: 4 Personen wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Mißhandlung, 2 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Wechsel über 150 Mk., abzuholen vom Kassengehilfen Herrn Otto Draffke, Kl. Mühlengasse 4; 1 Ring mit Stein, am 29. Juli cr., abzuholen vom Grenzaufseher Herrn Führer, Barbara-Hospital, Thüre C.; 1 Geldstück, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

K. **Thorn**, 3. Sept. **Der Verband der Flößer** des Netzedistricts ist anfangs dieser Woche wegen Lohndifferenzen in einen **Streik** eingetreten, dem sich auch die nicht dem Verbande angehörigen Flößer, so weit sie im Bromberger Kanal, Netze, Warthe u. s. w. Verwendung fanden, angeschlossen haben. Die für den Westen, Liepe, Magdeburg, Stettin, Berlin u. s. w., bestimmten Hölzer liegen überall fest und es ist kaum zu erwarten, daß sich unter den jetzigen Verhältnissen Ersatz für die streikenden Leute wird schaffen lassen. Der Brahnauer Hafen ist, trotzdem das Nachtschleusen wieder eingeführt ist, doch mit Hölzern, die für den Westen bestimmt sind, überfüllt. Neue Massen rücken nach, da die Hölzer aus dem Bug herankommen. Kann nun im Hafen aus Flößermangel nicht Luft geschaffen werden, dann werden viele Traften in diesem Jahre ihr Ziel nicht mehr erreichen und unterwegs überwintern müssen. Für manche Schneidemühle könnte dies verhängnißvoll werden.

Da die Zahl der streikenden Flößer gegen 1200 betragen soll, so sind, um Ausschreitungen zu verhüten, 14 Gendarmen bei Weißenhöhe stationirt.

Königsberg, 3. Sept. Zu der hiesigen **Börsengarten-Affaire** erhebt sich eine beachtenswerthe Stimme aus Hamburg. Der „Hamburgische Corresp." äußert sich darüber wie folgt:

Wir gewinnen aus der Darstellung den Eindruck, daß sich der Conflict in seinem Anfangsstadium wohl noch hätte begleichen lassen. Daß die Direction einer Privatgesellschaft auf die Gegenwart eines nicht geladenen Herrn, der sich

unangemessen benimmt, verzichtet, ist selbstverständlich; Schuld trägt hier nur dieser ungebetene Gast. Aber in den Auseinandersetzungen zwischen dem Amtsgerichtsrath und dem Assessor hätte sich bei beiderseitigem guten Willen wohl ein Ausgleich finden lassen, wenn auch hier freilich abermals dem Assessor der weitaus größere Theil der Schuld zufällt. Ganz unbegreiflich aber wird dann die falsche Auffassung der Collegialität, die bis zum Oberpräsidenten (Graf Wilh. Bismarck) und dem commandirenden General (Graf Finck v. Finckenstein) hinauf, Beamte und Offiziere veranlaßt, bei einer persönlichen Mißhelligkeit in den schroffsten Gegensatz gegen eine Gesellschaft zu treten, die die besten Bürgerkreise der Stadt umfaßt und die den Beamten und Offizieren bisher nur Artigkeiten erwiesen hatte. In einer Zeit, wo ohnehin unser Volk in Parteiungen und Spaltungen zerrissen ist, sollten doch nicht noch kleine gesellschaftliche Differenzen zu einem schweren Conflict zwischen dem Bürgerthum und dem Militär wie der Verwaltung durch amtliche Decrete aufgebauscht werden. Wir können nur wünschen, daß die bedauerliche Angelegenheit durch Weisung von maßgebender Stelle aus der Welt geschafft wird, ehe sie zum Gaudium von Socialdemokratie und Radicalismus im Reichstage breitgetreten wird.

s. **Allenstein, 3. Sept.** Ein zweites Opfer der furchtbaren **Explosion** im Schöneberg'schen Geschäftshause, die 72jährige Mutter des Kaufmanns Schöneberg, ist gestern Abend seinen Verletzungen erlegen.

Nakel, 1. Sept. Das gestrige **Unwetter**, welches von Mittag bis in die Nacht hinein währte, hat hier und in der Umgegend ganz erheblichen Schaden angerichtet. Die niedergehenden, vom Sturm gepeitschten Regenmassen sind selbst durch sonst gute und dichte Dächer gedrungen und haben viele Wohnungen geschädigt. Stellenweise sind Gebäude so stark unterspült worden, daß ganze Mauern zusammenstürzten. Der durch einen Theil der Stadt fließende Wasserlauf, genannt Springfließ, konnte schon in den Nachmittagstunden die Wassermassen nicht mehr aufnehmen, in Folge dessen wurden zahlreiche Gärten fußhoch überfluthet und arg verwüstet. Die Fruchtfelder auf den nördlich von der Stadt belegenen Höhen sind ganz besonders hart mitgenommen worden, indem das niederströmende Wasser große Flächen Mutterboden abgeschwemmt hat.

Lötzen, 1. Sept. Ein **tragischer Vorfall** hat sich beim Dorfe Milken im hiesigen Kreise abgespielt. In der frühen Morgenstunde verbreitete sich plötzlich die Nachricht, der Gutsverwalter und Ziegelmeister K. aus Lindenhof habe den Fleischermeister G. aus Milken erschossen. Der traurige und nur allzu wahre Vorgang ist folgender: K. pürschte am Sonntag Nachmittag auf Rebhühner auf der sich bis in die Nähe von Milken hinziehenden Feldmark des Gutes Lindenhof. Als er dann am Abend einige Freunde in Milken besucht hatte und ungefähr um Mitternacht bei hellem Mondschein den Rückweg antreten wollte, wurde er, ohne irgend eine Veranlassung zu geben, vom Grundbesitzer M. aus Milken, welcher schon lange Groll gegen ihn hegte, angegriffen und in einen heftigen Streit gezogen, bei welchem K. als Beleidigter dem Angreifer eine Ohrfeige versetzte. Der Streit schien damit beendet zu sein, und K. trat den Heimweg nach dem Gute Lindenhof an. Kaum hatte er jedoch auf ungefähr 200 Schritt das Dorf verlassen, als er sich plötzlich von drei Männern verfolgt sah, welche, mit Zaunpfählen bewaffnet, auf ihn eindrangen. Der Grundbesitzer M. hatte den Fleischermeister G. und inen Maurer zur Hilfe genommen, um, wie man sagt, den K. „kalt zu machen". Als dieser die Attentäter mehrere Mal aufforderte, ihn zu verlassen, widrigenfalls er schießen würde, und nach Rettung schrie, hatte G. schon mit der linken Hand den Lauf der Büchse ergriffen, während er mit der rechten den starken Zaunpfahl über dem Kopfe des Gegners schwang. Mit einem schnellen Ruck entriß dieser dem Angreifer das Gewehr, der Schuß krachte und der andere stürzte, in die linke Brustseite getroffen, zu Boden. Auf der geringen Entfernung von zwei bis drei Schritt hatte die volle Schrotladung den augenblicklichen Tod des Mannes zur Folge. Der erst 32jährige G. hinterläßt eine Wittwe und vier kleine unversorgte Kinder. K. stellte sich sofort der Gerichtsbehörde.

Danziger kirchliche Nachrichten

für Sonntag, 6. September.

In den evangel. Kirchen Collecte für das Waisenhaus in Neuteich.

St. Marien. 8 Uhr Herr Diakonus Brausewetter. 10 Uhr Herr Consistorialrath Franck. 2 Uhr Herr Archidiakonus Dr. Weinlig. Beichte Morgens 9½ Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der St. Marienkirche, Hr. Consistorialrath Franck. Donnerstag, Vormittags 9 Uhr, Wochengottesdienst Herr Candidat Lippky.

St. Johann. Vormittags 10 Uhr Herr Pastor Hoppe. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Vormittags 9½ Uhr.

St. Katharinen. Vormittags 8 Uhr Herr Archidiakonus Blech. 10 Uhr Herr Pastor Ostermeyer. Beichte Morgens 9½ Uhr.

Kinder-Gottesdienst der Sonntagsschule, Spendhaus. Nachmittags 2 Uhr.

Evangelischer Jünglingsverein, Gr. Mühlengasse 7. Abends 8 Uhr Andacht und Vortrag Herr Diakon Klutt.

Spendhaus-Kirche. Vormittags 10 Uhr Hr. Prediger Blech.

St. Trinitatis. Vormittags 9½ Uhr Herr Prediger Schmidt. Nachm. 2 Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

St. Barbara. Morgens 8 Uhr Herr Prediger Fuhst. Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Hevelke. Beichte Morgens 9 Uhr. Mittags 12 Uhr Kindergottesdienst in der großen Sakristei Herr Prediger Fuhst.

Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst Herr Militär-Oberpfarrer Witting. Um 11½ Uhr Kindergottesdienst Hr. Militär-Oberpfarrer Witting.

St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Hoffmann. Communion. Vorbereitung 9 Uhr.

St. Bartholomäi. Vormittags 10 Uhr Herr Predigtamtscandidat Malzahn. Abendmahlsfeier und Kindergottesdienst fällt aus.

Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

St. Salvator. Vormittags 10 Uhr Herr Pfarrer Woth. Die Beichte Morgens 9½ Uhr in der Sakristei. Nachmittags 3 Uhr Kindergottesdienst.

Mennoniten-Kirche. Vormittags 10 Uhr Herr Prediger Mannhardt.

Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Herr Pfarrer Kubert. Beichte 9 Uhr. 11¼ Uhr Kindergottesdienst.

Kirche in Weichselmünde. 9½ Uhr Vormittags Pfarrer Döring. Beichte 9 Uhr.

Schidlitz, Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst und Feier des h. Abendmahls Herr Pastor Voigt. Beichte 9½ Uhr. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr Männer-Verein. Abends 6 Uhr Jungfrauenverein in der Bezirks-Mädchenschule. Abends 7 Uhr Jünglingsverein.

Bethaus der Brüdergemeinde, Johannisgasse 18. Nachmittags 6 Uhr Herr Candidat Lippky. — Montag, Abends 7 Uhr, Erbauungsstunde. — Freitag, Abends 7 Uhr, Bibelstunde.

Heil. Geistkirche. (Evang.-lutherische Gemeinde.) Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 2½ Uhr Lesegottesdienst. Freitag, Abends 6 Uhr, Herr Hilfsprediger Ziemer aus Breslau.

Evangel.-luther. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Hauptgottesdienst Hr. Prediger Duncker. 3 Uhr Nachmittags derselbe.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. Abends 6 Uhr christl. Familien-Abend, verbunden mit Ansprachen, Declamation und Chorgesängen. Redner Herr Lehrer Wolff und Herr Baier. Montag, Abends 8 Uhr, Versammlung im Interesse der Mäßigkeitssache. Dienstag und Donnerstag, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Königliche Kapelle. 8 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2½ Uhr Nachmitt. Vesperandacht.

St. Nicolai. Frühmesse 6 u. 8 Uhr. Polnische Predigt 9¾ Uhr. Hochamt und Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.

St. Brigitta. 9¾ Uhr Hochamt und Predigt. 3 Uhr Vesperandacht. Militärgottesdienst 8 Uhr, Hochamt.

St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. Vormittags 9½ Uhr Hochamt und Predigt Herr Pfarrer Reimann.

Freie religiöse Gemeinde. Scherler'sche Aula, Poggenpfuhl 16. Vormitt. 10 Uhr Herr Prediger Prengel: Ueber Pflicht und Neigung.

Baptisten-Kirche, Schießstange 13/14. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4 Uhr Predigt Herr Prediger J. Herrmann. Abends 6 Uhr Jugendverein. Mittwoch, Abends 8 Uhr, Erbauungsstunde.

Methodisten-Gemeinde. Frauengasse Nr. 10. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Predigt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule. Mittwoch, Abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Hr. Pred. H. P. Wenzel.

Standesamt vom 4. September.

Geburten: Premier-Lieutenant im Grenadier-Regiment König Friedrich I. Arthur Köhler, S. — Kaufmann Michael Gilka, T. — Seilermeister Eugen Edel, S. — Werftarbeiter Eugen Mohr, T. — Comtoirdiener Valentin Bochert, S. — Hausdiener Karl Bähr, T. — Schiffer Karl Bartsch, S. — Restaurateur Ferdinand Claassen, T. — Schieferdecker Anton Busch, S. — Malergehilfe Ernst Miehlke, S. — Tischlerges. Peter Klingenberg, S. — Hausirer Rudolf Kuschel, T. — Kellner Karl Drews, S. — Kaufmann Jacob Janzen, T. — Fleischergeselle Franz Szczepanski, T. — Kaufmann Emil Bertram, T. — Zahntechniker Max Johl, S. — Unehel.: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Schlossergeselle Heinrich Engler und Hedwig Stangor, beide hier. — Schiffbau-Ingenieur Franz Rüzicka alias Rusitschka hier und Anna Elsbeth Krakow zu Tilsit. — Oberlazarethgehilfe Theodor Rudolf Lehnert zu Danzig und Wilhelmine Agnes Emilie Dannenberg zu Pinsk. — Magistrats-Bureau-Assistent Reinhard Piepke und Olga Hand, beide hier.

Heirathen: Uhrmacher Carl Julius Eduard Ignaz Raab und Alma Maria Laura Naumann. — Former Max Paul Herrmann Schulz und Auguste Rosalie Eisenblätter. — Seefahrer Max Carl Heinrich Krause und Albertine Helene Mittelstädt. — Arbeiter Paul Czwichlinska und Theresia Florentine Spruth. — Sämmtlich hier.

Todesfälle: T. d. Kastellans Franz Dyck, 12 J. 5 M. — T. d. Arbeiters Ferdinand Holtz, 1 M. — T. d. Instrumentenschleifers Emil Bendjus, 11 W. — Kaufmann Gustav Fuhrmann, 47 J. — S. d. Kanzleidiätars Theodor Tolkmitt, 7 M. — Arbeiter Johann Carl Marschalkowski, 40 J. — T. d. verstorbenen Arbeiters Julius Ziprich, 8 M. — Frau Therese Maliczewski, geb. Kuschel, 36 J. — Frau Anna Liedtke, geb. Schacht. — S. d. Zahntechnikers Max Johl, 10 Min. — Aufwärterin Amalie Ehlert, 69 J. — Unehel.: 1 S.

Danziger Börse vom 4. September.

Weizen loco stetig, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	145—150 M Br.	102—142½ M bez.
hochbunt	725—820 Gr.	114—150 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	113—148 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	111—147 M Br.	
roth	740—820 Gr.	107—147 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	98—143 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 106 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 139 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per September-Oktober zum freien Verkehr 139½ M bez., transit 107½ M Br., 107 M Gd., per Okt.-Nov. zum freien Verkehr 139½ M Br., 139 M Gd., transit 107½ M Br., 107 M Gd., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 139½ M Br., 139 M Gd., transit 107½ M Br., 107 M Gd., per Dezbr. transit 107½ M Br., 107 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländisch 100—103 M bez., transit 69 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 104 M, unterp. 71 M, transit 70 M.

Auf Lieferung per Septbr.-Oktbr. inländisch 104 M bez., unterpolnisch 71½ M bez., per Oktbr.-Nov. inländ. 105 M bez., unterpoln. 72½ M Br., 72 M Gd., per November-Dezember inländisch 106½ M Br., 106 M Gd., unterp. 74 M Br., 73½ M Gd., per Dez. inländ. 107½ M Br., 107 M Gd., unterpoln. 75 M Br., 74½ M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650 Gr. 128 M bez., russ. 650—662 Gr. 95—107 M bez., Futter- 88 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. polnischer und russischer 85 M bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr russ. Winter- 167 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kgr. Winter 201 M bez., russ. Winter- 176½—180 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 153 M bezahlt.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,25—3,35 M bez., Roggen- 3,50 M bez.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 3. September. Wind: S.

Angekommen: Adele (SD.), Krützfeldt, Kiel, Güter.

Gesegelt: Minna (SD.), Schindler, Rotterdam, Getreide und Güter. — Pax (SD.), Oetker, Köln, Güter. — Fleetwing, Mac Bain, Hartlepool, Güter. — Hela (SD.), Krüger, Norrköping, Oelkuchen.

4. September. Wind: SW.

Angekommen: Karen, Jensen, Nexoe, Ballast. — Carl (SD.), Petterson, Limhamn, Kalksteine. — Reval (SD.), Müller, Stettin, Güter. — Hans, Christensen, Rönne, Chamottsteine.

Gesegelt: Pernambuco (SD.), Petterson, Kotka, leer. — Marie, Boye, Nykjöbing, Oelkuchen. — Liby, Smith, Grimsby, Holz. — Helene, Haase, Grenaa, Kleie.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur **Georg Sander** in Danzig
Druck und Verlag von **H. C. Alexander** in Danzig.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß der Eröffnung des Hauptbahnhofes hierselbst wird zum 1. Oktober die Stadtpostanstalt Nr. 3 von dem Legethorbahnhofe nach dem Hause Thornscher Weg 14 und die Stadtpostanstalt Nr. 5 vom Krebsmarkt 7 nach dem auf dem Hauptbahnhof neu errichteten Postgebäude verlegt werden.

Danzig, den 2. September 1896.

Der Kaiserliche Ober-Postdirector.
In Vertretung:
Kriesche.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist am 31. August 1896 unter Nr. 10 die Actiengesellschaft **„Westpreußische Ofen- und Thonwaarenfabrik-Actien-Gesellschaft zu Grunau Bezirk Bromberg"** mit dem Sitze in Grunau Bezirk Bromberg eingetragen und dabei Folgendes vermerkt worden:

A. Das notariell aufgenommene Statut lautet vom 1. Juli 1896 und befindet sich in Ausfertigung Bl. 10 bis 54 der Acten Gen. V 1.

B. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von Kachelöfen und sonstigen Thonwaaren.

C. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 110 000 (einhundertzehntausend) Mark und ist in 110 Actien über je 1000 M ausgetheilt, welche auf den Inhaber lauten.

D. Der Vorstand der Gesellschaft besteht aus drei Directoren, welche von der Generalversammlung gewählt werden.

E. Die Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den „Deutschen Reichsanzeiger", den „Geselligen" in Graudenz und die „Flatower Zeitung".

F. Die Berufung zu den ordentlichen und außerordentlichen Generalversammlungen der Actionäre erfolgt durch einmalige Bekanntmachung in den Gesellschaftsblättern zu E. dergestalt, daß mindestens 8 Tage oder höchstens 2 Monate zwischen der Bekanntmachung und dem anberaumten Termin liegen müssen.

G. Die Gründer der Gesellschaft sind:
1. Rittergutsbesitzer **Paul Höpfner** zu Grunau,
2. Gutsbesitzer **Wilhelm Fengler** zu Babusch,
3. Kaufmann **Rudolf Elkuß** zu Flatow,
4. Dachdeckermeister **Heinrich Hähnchen zu Dobrin,**
5. Kaufmann **Gally Pink** zu Flatow,
6. Glasermeister **Josef Hirschfeld** zu **Pr. Friedland,**
7. Rentier **Gustav Dander** in Grunau,
8. Kaufmann **Hermann Croner** zu Flatow.

Diese 8 Gründer haben sämmtliche Actien übernommen bis auf eine, welche zur Tilgung einer Honorarforderung verwandt worden ist.

Von den Gründern haben die zu 1, 2, 4, 5 und 6 Genannten Einlagen gemacht, die nicht in Baarzahlung bestehen, sondern in der Hergabe von Terrain bezw. Lieferung von Baumaterialien, Dachdecker-Arbeiten und Materialien, Eisenmaterialien und Schlosserarbeiten, Glaserarbeiten und Materialien.

Der Maurermeister **Falcke** zu Dobrin hat Maurer- und Zimmer Arbeiten geliefert, ist dann aber vor der Gründung der Gesellschaft durch die zu 2 und 7 genannten Gründer abgefunden worden.

Für diese Sacheinlagen haben erhalten und zwar der p. Dander incl. von Kapitaleinlagen:

a. der p. Fengler	..	33 000 Mark
b. der p. Dander	...	30 000 Mark
c. der p. Höpfner	..	15 000 Mark
d. der p. Pink	...	12 000 Mark
e. der p. Hähnchen	.	7 000 Mark
f. der p. Hirschfeld	...	1 000 Mark.

H. Die Mitglieder des Vorstandes (Directoren) sind:
1. Dachdeckermeister **Heinrich Hähnchen** zu **Dobrin,**
2. Rentier **Gustav Dander** in Grunau,
3. Kaufmann **Hermann Croner** zu Flatow.

Die Zeichnung der Firma erfolgt mit verbindlicher Kraft für die Gesellschaft durch 2 Directoren **oder durch** einen Director und einen Procuristen.

J. Die Mitglieder des Aufsichtsraths sind:
a. Rechtsanwalt Dr. **Louis Pink zu Flatow als Vorsitzender,**
b. Gutsbesitzer **Wilhelm Fengler** zu Babusch **als stellvertretender** Vorsitzender,
c. Rittergutsbesitzer **Paul Höpfner** zu Grunau,
d. Kaufmann **Rudolf Elkuß** zu Flatow,
e. Glasermeister **Josef Hirschfeld** zu Pr. Friedland.

K. Als Revisoren zur Prüfung des Gründerherganges **haben** fungirt die beiden gerichtlichen Sachverständigen:
1. Maurermeister **Oscar Großmann,**
2. Posthalter **Max Bütow,**
beide in Flatow.

Flatow, den 31. August 1896. (18158

Königliches Amtsgericht.